

Malmedy-St. Vith'sche Volkszeitung.



Kreisblatt
für den Kreis Malmedy.

Eifeler
Landeszeitung.

Nr. 29.

Samstags-Ausgabe.

Organ der Zentrumspartei des Kreises Malmedy.

Die „Volkszeitung“ erscheint Mittwochs u. Samstags. Bezugspreis: durch die Post 1,25 M. auschl. Bestellgeld, in der Expedition abgeholt 1,20 M. vierteljährlich. — Einzelnummer 10 Pfg.

Inserate kosten 10 Pfg. die 47 mm breite Garmondzeile oder deren Raum. 10g. Reklamen, 97 mm breit, 40 Pfg. 2 a 4 t seitige Gr a t i s beilagen: Eifeler-Sonntags-Blg., Illustr.-Familienbl.

44. Jahrgang. St. Vith, 10. April 1909.

Redaktion, Druck und Verlag: Hermann Doepgen, St. Vith (Eifel).

Bestellungen

Malmedy-St. Vith'sche Volkszeitung werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, sowie in der Expedition fortwährend entgegengenommen.

Die bis jetzt erschienenen Nummern können, soweit der Vorrat reicht, nachgeliefert werden.

Zum Eisenbahnleihegesetz

machte Hr. Abg. K e s t e r n i c h in der Sitzung des Abgeordneten-Hauses vom 1. April folgende Ausführungen:

Meine Herren, zunächst möchte ich dem Herrn Eisenbahnminister meinen und meines Herrn Spezialkollegen Dank dafür zum Ausdruck bringen, daß in dem zur Beratung stehenden Eisenbahnleihegesetz die Strecke Mirdorf-Blankenheim Aufnahme gefunden hat. Es werden damit langjährige Hoffnungen und Bitten der an der Linie interessierten Ortschaften erfüllt. Ich begrüße das um so freudiger, als es sich hier tatsächlich um die Erschließung einer der Welt entrückten Landschaft handelt, die wegen des Mangels einer Eisenbahn in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung notwendig hinter dem allgemeinen Fortschritt zurückbleiben mußte. Ich bezweifle um so weniger, daß die projektierte Bahn einen segensreichen Einfluß auf die wirtschaftliche Entwicklung der in Frage stehenden Gemeinden ausüben wird, als deren biedere, fleißige und dazu intelligente Bevölkerung jede Gewähr dafür bietet, daß sie die wirtschaftlichen Vorteile, welche die Bahn ihr bringt, in ausgiebigster Weise ausnützen wird. Leider müssen durch die in der Vorlage festgesetzte Linienführung die berechtigten Wünsche einer Reihe von Ortschaften des Kreises Schleiden, die für eine Linie Münsterfeld-Biffendorf petitionierten, zurücktreten. Ich bin jedoch der Überzeugung, daß dies nur ein vorläufiges Zurücktreten sein kann, und richte an den Herrn Eisenbahnminister die Bitte, die Fortführung der Linie Gusterich-Münsterfeld durch den Kreis Schleiden in ernste Erwägung ziehen und nicht aus dem Auge verlieren zu wollen. Durch die Linienführung Mirdorf-Blankenheim werden zahlreiche Ortschaften des Kreises Schleiden in wirtschaftlicher Hinsicht brach gelegt, und es muß diesen Ortschaften auf die eine oder andere Weise geholfen werden.

Dann bin ich leider genötigt, dem Herrn Minister noch einige weitere Eisenbahnwünsche aus meinem Wahlkreis vorzutragen. Es sind alte Ladenfüßer, und wenn ich diese heute hier wieder ans Tageslicht ziehen muß, so ist das nicht meine Schuld, sondern die Schuld des Herrn Eisenbahnministers, der von den drei Bahnlösungen die ich in der letzten Session hier in bescheidener Weise für meinen Wahlkreis wünschte, nur eine in die Vorlage gebracht hat.

Zunächst handelt es sich um die Strecke Hellenthal-St. Vith. Der Herr Eisenbahnminister hat zu meiner größten Genugung vorgestern in diesem hohen Hause erklärt, daß die Staatsregierung sich bei dem Bau neuer Eisenbahnen mit besonderer Fürsorge der vom Nutzenverehr abgeschnittenen, wirtschaftlich zurückgebliebenen Landstriche annehme. Ich erlaube mir, dem Herrn Minister als Typ einer solchen Gegend das Durtal in der Eifel in empfehlende Erinnerung zu bringen. In diesem landschaftlich herrlich gelegenen Tale liegen 40 Ortschaften, von denen die größere Zahl 20 bis 30 Kilometer von der nächsten Eisenbahnstation entfernt ist. (Hört, hört! im Zentrum.) Außerdem kommen hier die Ortschaften Rescheid, Udenbreth, Hollerath und andere, die zum Hinterlande des Kreises Schleiden gehören, wesentlich mit in Frage. Daß die mäßigen Verkehrsverhältnisse in dem von mir ins Auge gefassten Gebiete einen stetigen Rückgang der Landwirtschaft und der Erwerbstätigkeit zur Folge haben und notwendig zur Verarmung der Bevölkerung führen müssen, steht für jeden, der mit den Eifelverhältnissen bekannt ist, außer Frage. (Sehr richtig! im Zentrum.) Die Abnahme der Bevölkerungsziffer nimmt von Jahr zu Jahr zu; ja, meine Herren, es kommt nicht selten vor, daß die jüngere Eifelgeneration in die Industriegegenden abwandert und ihr von den Eltern ererbtes Häuschen leer stehen läßt und dem Verfall preisgibt. (Hört, hört! im Zentrum.)

Im Osten unseres Landes werden viele Millionen aus Staatsmitteln aufgewendet, um Landesgebiete zu kolonisieren, ungezählte Millionen werden zur Stärkung des Deutschen Reiches für Bahnbauten in den Ostmarken ausgegeben, und hier könnte man ein herrliches Stückchen Erde, das eine tausendjährige deutsche Kulturgeschichte aufzuweisen hat, mit wenigen Millionen der Außenwelt, dem Verkehr angliedern und einer glücklichen wirtschaftlichen Zukunft entgegenführen. Von sachverständiger Seite wird auch die Rentabilitätsfrage der Strecke Hellenthal-St. Vith unter Hinweis auf den Waldreichtum des Schleidenen Hinterlandes und des Durtales, die Bleierzlager bei Rescheid und Schönberg und die bedeutenden Steinbrüche bei Bertrath und Amler bejaht. Daß auch Eisenbahnen, für welche die Staatsmittel seinerzeit a fonds perdu bewilligt worden sind, sich rentieren können und sich tatsächlich rentieren, das zeigt in augenfälliger Weise die Strecke Rote Erde-St. Vith-Ullingen, auf der sich zur Bewältigung des riesigen Güterverkehrs die Anlage eines zweiten Gleises als notwendig herausgestellt hat. (Hört, hört! im Zentrum.) Uebrigens hat in diesem hohen Hause auch der Herr Eisenbahnminister mehrfach betont, daß die Rentabilitätsfrage nicht maßgebend sein kann, wenn es sich um den Bau von Eisenbahnen, namentlich um Meliorationsbahnen handelt, und ich erkenne gerne an, daß der Herr Minister nicht das geschäftliche Prinzip lediglich oder auch nur vorzugsweise in den Vordergrund seiner Eisenbahnpolitik stellt, sondern auch den sozialen Bedürfnissen wirtschaftlich zurückgebliebener Landestriche nach besten Kräften entgegenzukommen bemüht ist. Ich gestatte mir, den Herrn Minister eindringlich

zu bitten, der baldigen Ausführung der Durtalbahn sein besonderes Interesse zuzuwenden und die Arbeiten für diese Linie schleunigst anordnen zu wollen.

Zum Schluß meiner Ausführungen muß ich noch auf die traurigen Verkehrsverhältnisse im Kreise Montjoie hinweisen. Beim Bau der sogenannten Hohe Venn-Bahn zu Anfang der 80er Jahre des verfloffenen Jahrhunderts hat man leider eine Linienführung gewählt, die sich mit erstaunlicher Sorgfalt an den menschlichen Ansiedelungen vorbeiwirbelt und sich mehr dem weiten, öden, unbewohnten Gelände des unwirtlichen Venns anschließt. (Hört, hört! im Zentrum.) Von den mehr als 30 Ortschaften des Kreises Montjoie werden nur 7 von der Bahn berührt, davon werden einzelne aber nur beinahe berührt; der Hauptort des Kreises, das alte, gewerblühende Städtchen Montjoie, dazu eine Perle landschaftlicher Schönheit, liegt eine ganze halbe Stunde von der gleichnamigen Station entfernt und ist von dieser durch einen steil ansteigenden Bergrücken getrennt. Die Stadt Montjoie hat seit langen Jahren auf die Verwirklichung der sogenannten Koertalbahn gehofft und es auch nicht an eifrigen Bestrebungen fehlen lassen, ihrem Ziele näher zu kommen.

Es ist mir nun von maßgebender Stelle aus mitgeteilt worden, daß dieses Projekt wegen der damit verbundenen großen technischen Schwierigkeiten und der dadurch bedingten außerordentlich hohen finanziellen Aufwendungen keine Aussicht auf Verwirklichung habe. Aber damit meine Herren, läßt sich die unabwendbare Notwendigkeit, der Stadt Montjoie und den interessierten ländlichen Gemeinden des Kreises durch den Bau einer Bahn in ihrer wirtschaftlichen Bedrängnis zu Hilfe zu kommen, nicht ausräumen. Dem Kreise und der Stadt Montjoie kann aber nur eine Bahnlinie die notwendige und von der Bevölkerung seit vielen Jahren erhoffte Entwicklung auf landwirtschaftlichem, industriellem und gewerblichem Gebiet bringen, die der bisher seitens der Staatsregierung stiefmütterlich behandelten Landschaft den Weg nach Düren und dem Rheine freimacht. Das ist ein Gesichtspunkt, der seitens der Staatsregierung bei ihren weiteren Erwägungen und Entschlüssen in dieser Bahnfrage nicht außer acht gelassen werden darf. (Sehr richtig.) Ob die Lösung der Frage am zweckmäßigsten in der Weise erfolgt, daß man der Linienführung Kallertberg-Simmerath-Heimbach den Vorrang gibt, oder ob man die Bahn zweckmäßiger von Simmerath aus durch das Kallbachtal führt und in Nidegger-Brücke in die Strecke Düren-Heimbach einmünden läßt, muß der näheren Prüfung der Eisenbahnbehörde anheimgestellt werden. Die Verhältnisse liegen aber tatsächlich so, daß sie auf rasche Abhilfe dringen, und deshalb erlaube ich mir — und ich tue das in völliger Übereinstimmung mit meinem Spezialkollegen Fleuster —, den Herrn Eisenbahnminister hinsichtlich der von mir vorgetragenen Wünsche an die alte Sentenz zu erinnern: Bis dat, qui cito dat (Doppelt gibt, wer schnell gibt). (Lebhaftes Bravo.)

Augloser Reichtum.

Roman von Jeanne Mairat.

[Nachdr. verb.]

John hatte die Stellung aufgegeben, welche er seit seiner Ankunft in Paris inne gehabt. Er arbeitete jetzt an der letzten Vervollständigung seiner Brevier. Es schwirrten ihm eine Menge Projekte durch den Kopf, von denen er einwachen noch nicht sprach, und das volle Wiedererwachen seiner geistigen Kraft erfüllte ihn mit unbegrenzter Freude. Gerne würde er Harlem sehr schmerzhaft hätte berühren müssen.

Er erreichte es, daß die Hochzeit auf einen nahen Termin festgelegt wurde. Anfangs hatte Eva den Tag immer mehr hinausgeschoben versucht, weil sie sich der Hoffnung hingab, daß doch noch eine Verjüngung mit dem Vater möglich sei. Nun wollte sie, daß die Trauung ganz still und einfach statfinde; nur die Zeugen und einige intime Freunde sollten zugegen sein. Es befanden sich auch nur wenige Menschen aus ihrem Bekanntenkreis noch in Paris; denn inzwischen war drückende Augusthitze ins Land gezogen. Langsam ging das Brautpaar in einem der Laubgänge des Boulogner Waldchens spazieren. Kein Blatt der mächtigen Bäume regte sich, aber von dem murmelnden Bache, von den eben begossenen Wiesen strömte doch etwas frische Luft herüber.

„In wenigen Tagen, Geliebte, ja, in wenigen Tagen!“ flüsterte John, indem er zärtlich seine hohe Gestalt zu ihr herniederbeugte. Sie sah ihn mit schüchternem und doch so vertrauenseligem, glücklichem Lächeln an, aber sie sprach nicht. Nach einer Weile flüsterte er leise: „Oder fürchtest Du Dich davor, Dich mir für immer anzuvertrauen, Geliebte?“ „Nein, o nein. Aber höre mich an, John! Ich habe versprochen, bezüglich des Streites mit meinem Vater nie mehr Fragen an Dich zu stellen, aber ich möchte bezüglich meines Vaters mit Dir reden. Hast Du heute morgen in der Zeitung gelesen, daß er eine zweite, noch größere Spende als die erste zur Gründung einer Universität gemacht hat?“ „Ja!“

merzeit die erste Notiz gebracht hat, dürfte mehr denn einer seiner Berufsgenossen von der Sache unterrichtet sein.“

Die weithin verbreitete Kunde von der Hochzeit mit Robert Harlem kam somit gerade zur rechten Zeit. Man würde natürlich zögern, einen Mann anzugreifen, der so viel Wohlthätigkeitssinn besaß und von dem man in Zukunft noch vieles zu erwarten hatte. John Raymond bebte sich also wegen eines möglichen Skandals, der das empfindsame Herz seiner Braut sehr schmerzhaft hätte berühren müssen.

„Wie kommt das? Ich habe ihn häufig sagen hören, daß derartige Spenden weit eher auf die Eitelkeit als auf die Großmuth der Menschen zurückzuführen seien. Er war keiner von denen, die stets eine offene Hand haben; jetzt aber scheint es als wolle er sich um jeden Preis seines Vermögens entledigen, das ihm Last anstatt Freude bereitet, nicht wahr?“

„Ist es nicht die beste Art, seine Kinder zu enterben, wenn er sich als Wohlthäter der Menschheit hinstellt?“

Wenn Robert Harlem zu Hause sorgfältig die Tür zu seinem Zimmer verschlossen hatte, sah er oftmals traumberberoren an seinem Schreibtisch, unfähig seine Gedanken zu sammeln. Die Ereignisse waren sich so rasch gefolgt, daß er zuweilen der Spielball eines beängstigenden Traumes zu sein glaubte. Es konnte nicht wahr sein! Eva mußte doch wieder zurückkehren! Er mußte ihren leichten Schritt vernehmen, mußte hören, wie sie an der Türe pochte, leise, schüchtern, ängstlich — dann wollte er die Türe öffnen und alles sollte gut sein, die Vergangenheit vergeben und vergehen.

Seltamerweise dachte er jetzt mehr an seine Tochter als an seinen Sohn. An Edwards Abwesenheit hatte er sich schon gewöhnt. Eva dagegen war langsam, nach und nach seinem Leben näher getreten, bildete einen Teil desselben. Vielleicht, ohne es sich zu gestehen, schmeichelte die seine Schönheit seiner Tochter, ihre vornehme Stimme, ihre hübschen Toiletten, das Rauschen ihrer Spitzen- und Seidenkleider seiner Eitelkeit, stand es im Einklange mit dem Luxus, welcher ihn umgab.

Und die Stunden vergingen, ohne eine Änderung zu bringen. Sein Kammerdiener pochte leise an der Türe und mechanisch kleidete Harlem sich zum Diner an, wie er es alle Tage zu tun pflegte, selbst wenn er mit seiner Tochter ganz allein speiste. In barstem Tone hatte er den Leuten mitgeteilt, daß Fräulein Harlem bei Fremden weile, bei welchen sie vielleicht einige Zeit zubringen werde. Er gab sich den Anschein, als ob er von den Speisen geniesse,

welche man ihm herbeibrachte, denn es kam ihm vor, als ob der Haushofmeister ihn verstoßen betrachte, was ihm peinlich war; zweifelsohne mußte er sehr bleich sein.

Am Tage nach der Szene mit seiner Tochter schickte er Evas Kammerjungfer zu dieser, damit sie ihre Befehle entgegennehme; sie kam nicht zurück. Das junge Mädchen mußte sie entweder behalten oder fortgeschickt haben; er wußte es nicht. Er wußte überhaupt nicht, was mit seiner Tochter vorging und wollte nichts wissen. Weilte er so allein in seinem Zimmer, so war es ihm, als ob die Wände ihm tausenderlei Dinge zuräuten, an denen er langsam dahinsinken mußte. Er wurde menschenscheu und empfing keine Besuche mehr; nur höchst selten fuhr er aus und dann nur in geschlossenen Wagen. Jeden Morgen arbeitete er mit seinem Sekretär, einem schweigsamen jungen Mann, von dem er keine indiscreten Fragen zu befürchten brauchte. Als Ironie des Schicksals mußte es bezeichnet werden, daß er nie soviel Geld verdiente, wie gerade jetzt. Die Freude daran lebte noch in seiner Seele, denn solche Genohheit läßt sich nicht mit einem Male abstreifen; es wird dies wie ein Spiel, vielleicht noch leidenschaftlicher betrieben. Die Erinnerung an sein Armut war ihm widerwärtig. Er hatte diese häßliche Armut gehaßt und betete den Reichtum an; das Zusammenstossen des Geldes, das Knistern der Coupons, das Klirren der Goldmünzen, welche er in seine diebstahlere Kassetten steckte, bereitete ihm Vergnügen. Die Arbeitsstunden vergingen ihm denn auch verhältnismäßig rasch. Nie hatte er sie eifriger ausgenutzt wie emjiger den Gewinn im Auge befaßten.

Naturgemäß mußte er aber doch zuweilen mit Leuten zusammenkommen, mit welchen er geschäftlich zu tun hatte. Er sah auch diesen oder jenen Landsmann, wenn er seinen Bankier aufsuchte. Was frönte es ihm, daß er un durchdringlich blieb, daß er eine starre Miene ansetzte! Er fühlte doch, wie neugierige Blicke auf ihm ruhten; er fühlte auch, wie sich Mißbilligung in diesen Blicken ausdrückte. Die öffentliche Meinung war offenbar auf Seiten seiner

welche man ihm herbeibrachte, denn es kam ihm vor, als ob der Haushofmeister ihn verstoßen betrachte, was ihm peinlich war; zweifelsohne mußte er sehr bleich sein.

Am Tage nach der Szene mit seiner Tochter schickte er Evas Kammerjungfer zu dieser, damit sie ihre Befehle entgegennehme; sie kam nicht zurück. Das junge Mädchen mußte sie entweder behalten oder fortgeschickt haben; er wußte es nicht. Er wußte überhaupt nicht, was mit seiner Tochter vorging und wollte nichts wissen. Weilte er so allein in seinem Zimmer, so war es ihm, als ob die Wände ihm tausenderlei Dinge zuräuten, an denen er langsam dahinsinken mußte. Er wurde menschenscheu und empfing keine Besuche mehr; nur höchst selten fuhr er aus und dann nur in geschlossenen Wagen. Jeden Morgen arbeitete er mit seinem Sekretär, einem schweigsamen jungen Mann, von dem er keine indiscreten Fragen zu befürchten brauchte. Als Ironie des Schicksals mußte es bezeichnet werden, daß er nie soviel Geld verdiente, wie gerade jetzt. Die Freude daran lebte noch in seiner Seele, denn solche Genohheit läßt sich nicht mit einem Male abstreifen; es wird dies wie ein Spiel, vielleicht noch leidenschaftlicher betrieben. Die Erinnerung an sein Armut war ihm widerwärtig. Er hatte diese häßliche Armut gehaßt und betete den Reichtum an; das Zusammenstossen des Geldes, das Knistern der Coupons, das Klirren der Goldmünzen, welche er in seine diebstahlere Kassetten steckte, bereitete ihm Vergnügen. Die Arbeitsstunden vergingen ihm denn auch verhältnismäßig rasch. Nie hatte er sie eifriger ausgenutzt wie emjiger den Gewinn im Auge befaßten.

Naturgemäß mußte er aber doch zuweilen mit Leuten zusammenkommen, mit welchen er geschäftlich zu tun hatte. Er sah auch diesen oder jenen Landsmann, wenn er seinen Bankier aufsuchte. Was frönte es ihm, daß er un durchdringlich blieb, daß er eine starre Miene ansetzte! Er fühlte doch, wie neugierige Blicke auf ihm ruhten; er fühlte auch, wie sich Mißbilligung in diesen Blicken ausdrückte. Die öffentliche Meinung war offenbar auf Seiten seiner

Naturgemäß mußte er aber doch zuweilen mit Leuten zusammenkommen, mit welchen er geschäftlich zu tun hatte. Er sah auch diesen oder jenen Landsmann, wenn er seinen Bankier aufsuchte. Was frönte es ihm, daß er un durchdringlich blieb, daß er eine starre Miene ansetzte! Er fühlte doch, wie neugierige Blicke auf ihm ruhten; er fühlte auch, wie sich Mißbilligung in diesen Blicken ausdrückte. Die öffentliche Meinung war offenbar auf Seiten seiner

mel.
nts.
und eine
, 8 Klübe
trächtiges,
Lkwagen,
2 Flüge,
2000 Pfd.
Stroh
Kreisf.
quellen
von Wieder-
Schriftliche
r. 100 an die
ten.
in Hoffraiz
ünftig gelegene
ung,
em Wohnhaus
tlichen Neben-
großen Wiese.
Josef Solheid-
air. Verkauf
enden am
14. April 09
mittags.
n Brümberg
haus
remer.
Zimmer
ermieten. Aus-
bed. d. Bl.
ärten
Auskunft in der
artie Ia.
Bediener
iß (senior),
Bith.
g
iertem
es Ja-
zu 65
en bei
et,
Post Weismes.
hieser fortwäh-
rer Bezüge ems-
vorteilhafton
Federzahn-
Scharen-
eisen.
Heinen,
Bath.
Blüte
er
Blauzen
nenen)
Möhse 1000 10.46
" " 8.
" " 6.
" " 4.50
" " 4.50
Pfg. für Packung
erjandstation!
von 80 Pfg. an
eriert in prima
bei großen Auf-
m Rabatt, Em-
Fichtenzucht,
Wegberg Hlb.
100 preuß. Morgen

Politische Rundschau.

Inland.

Berlin, 6. April. Der Kaiser, die Kaiserin und Prinz Oskar begeben sich am 13. April von der Station Wildpark nach Venedig, wo sie am 14. April eintreffen. Am 16. April treten sie die Reise nach Korfu an Bord der Hohenzollern an.

Der Reichstag hat noch einige kleinere Etats erledigt, darunter den Reichseisenbahnetat, und ist sodann in einer Nachmittagsitzung zur dritten Lesung des Etats übergegangen. Er hat sich dann am Donnerstag vertagt und wird bis zum 20. April Ferien machen. Ebenfalls vertagte sich die Reichsfinanzkommission. Die Reichsfinanzkommission konnte dabei nicht das beabsichtigte Bewußtsein haben, etwas Rechtes geleistet zu haben. Selbst von nationalliberaler Seite wurde dem Vorsitzenden dieser Kommission, dem nationalliberalen Abgeordneten und Vizepräsidenten des Reichstags Dr. Paasche vorgeworfen, daß er für eine fruchtbringende Arbeit seiner Kommission nicht mit genügendem Eifer gekämpft hätte. In der Tat ist gelegentlich der Reichstagsdebatte im Reichstage von den verschiedensten Seiten bedauert und beklagt worden, daß die Aufgabe der Reichsfinanzreform trotz der langen Zeit so wenig gefördert worden sei. Natürlich sucht dabei wieder ein jeder die Schuld von sich auf andere abzuschieben. Die Linke sagt, die Rechte habe die Schuld, die Rechte sagt, die Linke habe die Schuld, und beide sagen, die Regierung habe die Schuld, weil sie ihre Pläne zu spät den Parteien mitgeteilt und die Wünsche der Parteien nicht genügend berücksichtigt habe. Andere wiederum sagen, der Reichskanzler habe die Schuld, was Wunder also, wenn jetzt auch überhaupt wird, der gute Herr Paasche habe die Schuld! Also keiner will's gewesen sein. Das Hindernisse für eine glückliche Lösung der Reichsfinanzreform ist aber jedenfalls das Hineinspielen parteipolitischer Gesichtspunkte in die wichtigen Arbeiten. Die Ereignisse haben ja genügend bewiesen, wie sehr diese Gesichtspunkte maßgebend gewesen sind, und die konservative Presse fängt schon an, daß man damals den Antrag Herald, den nationalliberalen Wünschen nachzugehen, abgelehnt habe, einen Antrag, der sowohl für die Konservativen sehr annehmbar, als auch für die Regierungen dislutable gewesen sei. Das ist also so etwas wie ein Katzenjammer nach der fixen Idee, als ob das große Werk nur von nationalen Blod geschaffen werden müßte. Was man sich dabei denkt, wenn man immer wieder das Zentrum wegen seiner unationalen Gesinnung völlig ausschalten will, ist nicht klar zu sehen; vernünftig ist das eine überkommene Zwangsvorstellung, die einer energischen Revision bedürfte. Gewiß, es mag ja Zeiten gegeben haben, wo es Deutsche gab, die nicht „national“ waren, aber heute, wo die nationale Idee sich in einem so mächtigen Staate wie dem Deutschen Reiche verkörpert, versuche es überhaupt doch mal jemand, nicht national zu sein. Selbst bei der Partei, die den Internationalismus predigt, und deren Wesen noch immer leider die Verneinung der heute bestehenden Zustände ausmacht, treten immer wieder Symptome zutage, die auch dort auf ein deutliches Selbstbewußtsein des Deutschtums schließen lassen. Es hat sich nun gezeigt, daß der spiritus rector bei dieser Konstellation der Reichstanzler Fürst Bülow ist, und das ist allerdings ein Moment, welches jeden wirklichen Freund des Deutschtums entschieden gegen den Kanzler einnehmen muß. Jetzt also ist zunächst eine Pause eingetreten, und es ist der Wunsch aller Patrioten, daß die Arbeiten nach den Ferien erspriehlicher sein möchten als bisher. Denn sonst ist das Zustandekommen der Reichsfinanzreform geradezu ausgeschlossen. Draußen im Lande geht inzwischen der Kampf um dieses große Werk rüstig weiter, aber weniger um das Werk selbst, als um einen Teil desselben, nämlich um die Erbschaftsteuer, die bei diesen Kämpfen zum Angelpunkt der Reichsfinanzreform gemacht wird. In der Tat haben sich die Gemüter so sehr auf diese Frage zugespitzt, daß eine Weiterführung der Finanzreform nur möglich ist, wenn zunächst diese Frage erledigt wird.

Ebenso wie der Reichstag ist auch das preussische Abgeordnetenhaus in die Ferien eingetreten, nachdem man zuletzt noch ein wenig verdrossen, zum Teil aber auch mit gutem Humor die sogenannte Sekundärbahnvorlage „erledigt“ hatte.

Ausland.

In der auswärtigen Politik ist, seitdem die Balkantrifft so gut wie gelöst ist, die englische Flottenpanik das Bedenklichste, über das zu berichten ist. Sie geht ungeschwächt fort und erregt nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich, ja auch in manchen englischen Kreisen ernstliche Bedenken. Die Nervosität, die sich der englischen konservativen Volksteile bemächtigt hat, gibt um so mehr zu denken, als die Engländer doch ihres phlegmatischen Wesens wegen berühmt sind. Aber es scheint wirklich so zu sein, wie der „clair“ feststellt: Die alte britische Kaltblütigkeit gehört der Vergangenheit an, und die öffentliche Meinung erhebt sich in einem Grade, daß die wegen ihrer Erregbarkeit wegen verspotteten Lateiner darüber erröten würden. Wenn man die Parlamentarverhandlungen, die Artikel der konservativen Zeitungen lese, und die Unterhaltungen der völlig fassungslosen Leute anhöre, so gewinnt man den Eindruck, daß die deutsche Flotte schon in der Mündung der Themse liege. Immerhin scheint es aber, daß die englischen Liberalen und Arbeiterkreise sich von dieser Panik nicht anstecken lassen, daß vielmehr bei ihnen der Aufschwung der deutschen Macht immer wieder den Gedanken an ein deutsch-englisches Bündnis nahelegt. Daneben geht dann eine wachsende Launeheit für das russisch-englische Bündnis her, zumal sich jetzt bei der Balkantrifft gezeigt hat, wie wenig Rußland imstande ist, die Erwartungen zu erfüllen, die England auf das Einvernehmen mit Rußland gestellt hatte. Dazu kommt, daß die Wünsche Englands und Rußlands bezüglich Persiens sehr auseinandergehen. Die Russen unterstützen mehr oder minder offenkundig den persischen Schah und drohen tagtäglich mit einer offenen Intervention zur Herstellung der Ordnung, d. h. mit einer Parteinahme gegen die serbischen Nationalisten. England aber kann sich diesen russischen Wünschen nicht anschließen, erstens, weil dadurch der russische Einfluß in Serbien allzu groß werden würde, zweitens, weil England prinzipiell mit konstitutionellen Bestrebungen sympathisiert, und drittens, weil die englische Freundschaft mit den Jungtürken einer Bekämpfung der serbischen Liberalen durch das mit England verbündete Rußland entgegensteht. Und die Chancen in der neuen Türkei wollen sich die Engländer aus Liebe zu Rußland nicht verderben.

In Frankreich wirkt der Poststreik bedenklich nach. In einer großen Versammlung am letzten Sonntag hat sich die Verbrüderung der sozialdemokratischen Arbeiter mit den unteren Postbeamten vollzogen, und wenn auch zunächst noch weite Kreise der unteren Postbeamten sich sehr reserviert verhielten, so können sie doch jetzt das Bewußtsein haben, daß sie bei eventuellen weiteren Kämpfen mit den Behörden und der Regierung die ganze Sozialdemokratie auf ihrer Seite haben.

Die österreichische Politik versucht nunmehr mit allen erdenklichen Mitteln alle jene, die mit den österreichischen Erfolgen unzufrieden sind, zu versöhnen. Besonders vortommend ist die Sprache des offiziellen Oesterreich gegen Rußland, jedoch wohl angenommen werden kann, daß auf die Dauer ein russisch-österreichisches Einvernehmen in den Balkanfragen nicht außerhalb der Möglichkeit liegt. Das türkisch-österreichische Protokoll hat in der türkischen Kammer die Zustimmung der Mehrheit erhalten. Die Annahme des Protokolls durch die Volksvertretungen Oesterreichs und Ungarns steht zwar noch aus, es unterliegt aber keinem Zweifel, daß sie mit großer Mehrheit erfolgen wird. Auch die montenegrinische Frage wird infolge eines klugen Entgegenkommens seitens Oesterreichs glatt erledigt werden.

Siräisches.

Pfälzer-Lourdes-Pilgerfahrt 9.—20. August ab Neustadt a. S. Paris, Bordeaux, Biarritz, San Sebastian, Lourdes, Toulouse, Marseille, Lyon, Ars. Keine Nachtfahrt. Logements in erstkl. Hotels mit voller Verpflegung und Eisenbahnfahrt 2. Kl. 300 Mk., 3. Kl. 250 Mk. Prospekte durch Pfarrer Dr. Joos, Trippstadt (Pfalz).

Aus dem Kreise Malmédy.

St. Vith, 9. April.

Ueber die Durthalbahn sprach am 1. April cr. bei der Beratung des Eisenbahnleihegesetzes Hr. Abg. Kesternich im Abgeordnetenhaus. S. erste Seite der heutigen Nr.

Mächtige Rauchsäulen an verschiedenen Stellen am Horizont kündeten am letzten Mittwoch in den Mittagsstunden an, daß es irgendwo in den betr. Richtungen brenne. Es handelte sich dem Anscheine nach um Waldbrände. Einer soll in der Gegend von Petithier (Belgien), ein anderer in der Gegend von Amelscheid gewesen sein. Von den übrigen Bränden — es waren gleichzeitig mindestens sechs getrennte Brandstellen sichtbar — sowie über die Ursachen und den Umfang des Feuers ist näheres nicht bekannt geworden. In Anbetracht der gegenwärtigen Frühjahrstrockenheit, während welcher das dürre Gras stets eine große Brandgefahr bildet und mit Hinweis auf die obigen Brände machen wir im Interesse der Erhaltung der Waldbestände auf die in Nr. 26 d. Bl. erschienene Bekanntmachung des Hrn. Landrat betr. Verhütung von Waldbränden noch nachträglich besonders aufmerksam. Möge jeder Waldbesucher die vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln gebrauchen, dann bleiben die Wälder von dem verhängenden Element des Feuers verschont.

Am Donnerstag begannen an den Elementarschulen die Osterferien. Die Anaben und Mädchen der oberen Klassen kamen am 31. v. M. zur Entlassung. Frei! Welch' ein köstliches Gefühl, frei vom Schulzwang in das Leben treten, das langersehnte Ziel ist erreicht. Die jungen Menschenkinder ahnen wohl kaum, daß erst jetzt der Ernst des Lebens beginnt, daß mit dem Verschwinden der kleinen Schullorgen das Leben erhöhte Anforderungen an sie stellt, daß in dem Kampf ums Dasein auch ihnen ein Platz angewiesen wird, den auszufüllen ihr ganzes Streben sein muß. Schon lange vorher haben Eltern und Vormünder sich den Kopf zerbrochen: Was soll aus dem Jungen werden? Die Antwort ist nicht leicht in unserer Zeit, wo die Existenzfrage immer schwieriger wird, und die Anforderungen an das Leben ungleich größere sind, als zu Großvaters Zeiten. Aber Gott sei Dank haben sich mit den erhöhten Anforderungen auch die Aussichten für den ins Leben tretenden jungen Mann gebessert, wenn er nur mit klarem Blick und hellem Verstand von all den gebotenen Bildungsmitteln Gebrauch macht, seine Zeit nicht mit unnützen Dingen vergeudet und sein Sinnen auf ernstes Streben richtet. Im Handwerkerberufe bietet sich auch heute noch den jungen Leuten eine gute Laufbahn, die eingeschlagen zu haben, den Strebsamen nicht leid werden wird. Ferner bietet sich dem gewählten jungen Mann in anderen Stellungen noch reichlich Gelegenheit, seine Kenntnisse nutzbringend anzuwenden, so im Kaufmannstande, wo tüchtige Kräfte auch heute noch gesucht sind. Die Beamtenlaufbahn bei der Post, Eisenbahn und dem Gericht, sowie im Kommunaldienst, gewährt ein sicheres und auskömmliches Brot. Aber auch denjenigen, denen aus peluniären oder anderen Gründen der Eintritt in vorgenannte Berufe versagt bleibt, winkt nutzbringende Beschäftigung in den zahlreichen und mannigfaltigen Werkstätten unserer Industrie. Es besteht also keine Ursache für den ins Leben tretenden jungen Mann, allzu schwarz in die Zukunft zu sehen, Gleich und ehrliches Streben haben allezeit Anerkennung gefunden und führen zum Ziele auch heute noch, wo das Ringen um Erwerb viel intensiver geworden ist. Darum ihr jungen Leute, mit frischem Mut ans Werk, macht Euch nützlich und harret aus auf dem Platze, den auszufüllen ihr berufen seid, der Segen in späteren Jahren wird nicht ausbleiben.

Schaffen und Streben ist Gottes Gebot; Arbeit ist Leben, Nichtstun ist Tod.
Der Bau der deutsch-belgischen Eisenbahnverbindung von Malmédy nach Stavelot, wegen welcher eine längere Reihe von Jahren zwischen Deutschland und Belgien verhandelt worden war, wird nun in diesem Jahre auf belgischer Seite, nachdem auf deutscher Seite der Anfang gemacht worden ist, in Angriff genommen worden. Sie hat eine Länge von nur 8,5 Kilometer, von denen 5 auf belgischem Gebiete liegen. Die belgische Staatsbahn hat am 31. März die betreffenden Arbeiten vergeben. Inzwischen fahren belgische Heißsporne fort, die Herstellung zu bekämpfen mit der Behauptung,

Kinder. Zuerst fragte man ihn auch nach seiner Tochter. Mit ruhiger Stimme, ohne mit einer Wimper zu zucken, erwiderte er, daß seine Tochter auf Besuch bei Freunden sei und mit diesen eine längere Reise unternommen werde. Er sei es müde, ein offenes Haus zu halten und sein Haushalt sei auch für ein junges Mädchen etwas zu großartig geworden. Dann hörte man auf, mit ihm von Eva zu sprechen. Phantastische Gerichte durchschwirren die Luft und Harlem erriet, daß das tollste Zeug geblutet werde. Glücklicherweise für ihn verließen die Amerikaner, welche sich in Paris niedergelassen, und ebenso die Franzosen, die er in seinem Hause empfangen, die Metropole, um sich nach diesem oder jenem Landaufenthalte zu begeben.

Zu jener Zeit war es als er die zwei Millionen verschiennte, von welchen die Presse zu beiden Seiten des Ozeans zu berichten wußte. Die Dankbarkeit der Menschen tritt immer aufdringlicher zur Schau, solange sie noch weitere Spenden erwarten. Die öffentliche Meinung, die wankelmütigste und unbeständigste aller Mächte, sprach eine Zeit lang sehr zu seinen Gunsten. Im Grunde genommen war ihm ebensowenig an Volksbibliotheken wie an Universitäten gelegen. Andere hätten ihm diesen Weg gewiesen und er war ihren Beispielen gefolgt gerade so, wie er sich einer Kleidermode gefügt hätte. Ueberdies war es eine ganz gute Art, den Kindern, die sich gegen ihn auflehnten, zu beweisen, daß er auch noch auf der Welt sei, daß er als Herr und Meister über sein Gut verfügen könne, über das Vermögen, welches sie zu mißgünstigen schienen.

Eines Tages ließ er sich zu ziemlich vorgezückter Stunde nach dem Boulogner Wäldchen fahren und befahl dem Kutscher, entlegene Wege einzuschlagen. Seine allzu sitzende Lebensweise fang an seine sonst so kräftige Gesundheit zu schwächen und er beschloß, mehr Luft zu schöpfen, sogar sich Bewegung zu machen — nur in der Abgeschiedenheit.

her von der Sonne beleuchtet war, sah er ein Liebespaar wandeln; es ließ sich nicht verkennen, daß es ein solches war.

Der Mann aber war sein Todfeind, John Roymond, das Mädchen — seine Tochter. Gleich einer Vision des Glücks, der Schönheit, der Jugend entschwandten die beiden bald seinen Blicken. Noch nie hatte er Eva so strahlend gesehen. In den Blicken, welche die des Verlobten suchten, lag ein Vertrauen, eine Hingebung, die sich durch nichts würde unterdrücken lassen. Auch John war umgewandelt. Wenn Harlem, haff erfüllt, sein Bild vor sich sah, war er ihm immer als der Arbeiter, als der Mann aus dem Volke erschienen. Der glückstrahlende Bräutigam, den er jetzt auf dem sonnenbeschienenen Waldweg sah, hätte jeder Gesellschaft zur Zierde gereicht — ein Mann, der glücklich, stolz und selbstbewußt in die Welt sah.

In sein stilles Palais zurückgekehrt, machte es Harlem ärgerlich, sich als Gegenstand der Beobachtungslust seiner Dienstmoten ansehen zu lassen, welche, von niemand gelenkt, untätig umherlungerten. Bis jetzt hatte er die Domestikenschar nicht reduziert und ganz allein in dem großen Speisesaal seine Mahlzeiten zu sich genommen. All dieser Luxus dünkte ihn mit einem Male nicht nur nutzlos, sondern lächerlich. Er fühlte instinktiv, daß ein Chaos in seinem Hause herrsche, daß man ihn in der unverschämtesten Weise fast öffentlich bestahl, und er beschloß mit einem Male, sein Haus zu reinigen.

Er entließ die gesamte Dienerschaft mit Ausnahme eines Bedienten, des Aufsehers und der Aufwärterin. Er verkaufte die Mehrzahl seiner Wagen und Pferde und behielt nur ein Coupé. Das große, einsame, stille Palais bedrückte ihn; das Leben darin erfüllte ihn mit namenloser Trauer. Er dachte sogar daran, es gänzlich zu verlassen und im Club zu wohnen, aber der Umstand, daß er dort mit Bekannten zusammenkommen müßte — Freunde hatte er keine — daß er der böswilligen Menge der Leute ausgesetzt sein würde, schloß ihm Entsetzen ein. Er fühlte, wie jede seiner Bewegungen, jedes seiner Worte beobachtet werden würde und zog es des-

halb vor, in seinem großen, öden Hause zu verbleiben, das er von nun an gar nicht mehr verlassen wollte.

Sein Rauchzimmer ließ er in ein Schlafzimmer verwandeln; der einzige Diener, welchen er behalten, mußte ihm seine immer frugaler werdenden Mahlzeiten auf eine Ecke seines Schreibtisches servieren. Die großen Salons wurden verschlossen, die Möbel zugedeckt. Das ganze obere Stockwerk nahm sehr rasch jene dumpfe Atmosphäre an, welche unbewohnten Räumen eigen ist.

Inmitten seiner Arbeit gedachte er mitunter der langen Reihe geschlossener Zimmer, in denen nie ein menschlicher Fuß zu hören war; er sah dieselben im Geiste vor sich, wie sie noch im Winter geneigt, mit Blumen geschmückt, von Menschen überfüllt, ihm war es, als höre er das sonore Organ seines Sohnes, die anmutige Stimme seiner Tochter. Er sah die beiden vor sich, wie sie die Gänge seines Hauses empfangen; Damen in blendender Toilette, Herren, welche Eva umdrängten wie Hölflinge die Herrscherin eines kleinen Königreiches. Er sah sich selbst wie er bestrebt war, den Klang seiner rauhen Stimme zu dämpfen, sich als lebenswürdigen, gastlichen Hausherrn zu zeigen.

Umgekulten solche Bilder seine Seele, so dünkte ihn die Einsamkeit, in der er lebte, noch trauriger. Sah er abends bei dem Lichte der elektrischen Lampe an seinem Schreibtische, so durchlief ihn plötzlich ein Schauer, er empfand förmliche Angst.

Geschichten von Dieben und Mördern kamen ihm in den Sinn. Man wußte, wie reich sein Palais ausgestattet war und wie einsam er lebte. Von Natur mutig veranlagt, hatte Robert Harlem doch sonst niemals Furcht kennen gelernt; seine Nerven mußten zerrüttet sein. Er versuchte dagegen anzukämpfen — sich selbst zu verspotten; aber alles erwies sich als nutzlos. Bevor er schlafen ging, untersuchte er genau seine Zimmer, schloß die Kiegele vor und überzeugte sich, ob die Fenster geschlossen seien. Oftmals erwachte er in der Nacht, in kaltem Schweiß bedeckt, von einer plötzlichen Angst erfasst, in mel-

der er laut aufgeschrien hätte, wenn nicht seine Kehle wie zugeschnitten gewesen wäre. Lange währte dieser Zustand freilich nicht; er sagte sich bald wieder und schämte sich seiner eigenen Schwäche. Der Morgen, die Stunden der Arbeit mit seinem Sekretär pflegten ihm seine ganze Fassung wiederzugeben. Die umfangreiche Post brachte ihm Leben und Bewegung, das Rollen des Goldes den Stolz, sich unter die Reichsten seines Landes zählen zu dürfen, die man beneidet, denen man hulbigt, von denen man stets neue Großmut erwartet. Was er tat, geschah auch wirklich mit Großmut; sogar Bettelbriefe, in denen man ihn um Hunderte, um Tausende von Francs bat, wurden gütig beantwortet.

Im Geiste sah Robert Harlem oftmals die armelige Werkstätte vor sich, in welcher an jenem Märztag ein junger Mann ein Modell bei ihm bestellte. Er sah sich arm und elend, durch die Not brutal geworden — und der himmelweite Unterschied zwischen einst und jetzt erfüllte ihn stets aufs neue mit Stolz. In seiner Art genoh er in vollen Zügen die Macht des Goldes, vor dem sich die Welt beugt.

Aber kaum hatte sich sein junger Sekretär entfernt, so versank er auch schon wieder in die schreckliche Unruhe, in den Schmerz darüber, daß sein Reichthum ein nutzloser sein solle, daß er trotz seiner Kinder kinderlos sei — ein Millionär ohne Erben. Und er fühlte das Herannahen des Alters.

Eines Tages, als er seine Dienstleute mit verschiedenen Aufträgen fortgeschickt hatte, fuhr es ihm durch den Sinn, daß er sein, im oberen Stockwerk gelegenes, früheres Schlafgemach, das seines Sohnes und vor allem das seiner Tochter einmal betreten möchte. Warum, das wußte er selbst nicht so recht; aber es wurde so sehr zur fixen Idee, daß es ihm keine Ruhe ließ. Eine Nacht, wie sie ihn des Nachts zuweilen zu übermannen pflegte, ließ sein Herz höher schlagen. Mechanisch erhob er sich und öffnete die Thür, indem er sich sagte, daß es eine Suggestion sei, welcher er Folge leistete.

(Fortsetzung folgt.)

diese Linie werde gehung der Festung Mons und Charle zudringen.

(Recht, 7. der Nähe bei Bot durch über 20 Sektdigt wurden. Die

Bonn, 7. April Rheinprovinz wäh versammlung zum heitsrückichten zur Herrn Dr. Reinhan

Wie in den im Laufe des Mor Lehrurse für die Die Kurse finden a Regierungsbezirk Juni; 2. zu Vachen bezirk Trier: 1. zu Wittlich von 1. bis 1. zu Andernach bis 12. Juni; für d (Landkreis Köln) v Gummertsbach) von Düsseldorf: 1. zu (Kreis Mors) vom lassung zu den Kur die Landwirtschafts richten.

Die Urja Rheinprovinz zu em Landwirtschaftsamt Aufgabe kann es na viele einzelne Fälle

Diejenigen Bestitrit, werden deshal heit verendeten od schlachteten Kalbes Todes an das Bal kammer in Bonn, Die Kadaver können verpackt, verschid ur Verände stell event wirtschaftskammer g Institut ist gleichzei der eines Tierarztes senden. Die Unter Ebenso werden den kämpfung des Kälb

Aus

Schleiden, 7. geordnetehaus, in baßnvorlage fortgefe ster dem Minister fi heim und trat für fo heim—St. Vith dur kürzeste Verbindung Raltherberg—Mor Heimbad durch das berührt werden könn

Reichsluffschiff 3 1, das vor Fernfahrt nach Mü auf festem Boden die getan hat, wird in werden, wohin bekan Duffschiff kommen. Zeit zwei weitere Luf Duffschiffe für die Sn furt bestimmt ist, wri ist, alsbald in Reichs kommen. Später wu und Großchen Syfte schiffhalle, die westli und Ossendorferweg etwa 150 Meter Län errichtet. Mit dem A abteilung stationiert.

Trier, 7. April wieder zusammen. I gegen den Rennfahr

Koblenz, 7. April korps sind folgende Division übt in dem gierungsbezirk Koblen; Division im Bezirk n; Hrweiler, und im K Kelberg-Boos. Koblen gamandener beginnen kommandierende Gener am 4., der 30. am 6. am 9. September d September, so daß der und 14. September de macht die 15. Division erfolgt der Vormarsch 16. und 17. Septembe das ganze Korps gegen

(Deutschland wi bis 1907 ist die Gefar onen auf 61 Millionen landwirtschaftliche Bevöl rend die in der Landw 18,5 Millionen betrug, onen zurückgegangen, tenden Zuwachs zu verz beschäftigtten Personen i und diejenige der Sabel

diese Linie werde es einem deutschen Heere gestatten, unter Umgehung der Festung Lüttich in Belgien einzudringen, um über Mons und Charleroi auf nächstem Wege nach Frankreich vorzudringen.

(Recht, 7. April) Vorgefährten brach im Distrikte Han in der Nähe bei Poteaux an der belgischen Grenze Feuer aus wodurch über 20 Hektar Birken- und Nohwald von Privaten beschädigt wurden. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

Landwirtschaftliches.

Bonn, 7. April. Die Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz wählte in ihrer heutigen außerordentlichen Hauptversammlung zum Generalsekretär an Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurücktretenden Dekonomierats Dr. Havenstein, Herrn Dr. Reinhardt aus Dessau.

Wie in den vorigen Jahren, werden auch in diesem Jahre im Laufe des Monats Mai und Juni wieder die Landwirtschaftlichen Kurse für fortgeschrittenere Jünger veranstaltet werden. Die Kurse finden an folgenden Orten und Tagen statt: für den Regierungsbezirk Aachen: 1. zu Geilenkirchen vom 15. bis 19. Juni; 2. zu Nachen vom 14. bis 24. Juni; für den Regierungsbezirk Trier: 1. zu Saarburg vom 18. bis 28. Mai; 2. zu Wittlich vom 1. bis 5. Juni; für den Regierungsbezirk Koblenz: 1. zu Andernach vom 10. bis 26. Juni; 2. zu Bullay vom 7. bis 12. Juni; für den Regierungsbezirk Köln: 1. zu Rodenkirchen (Landkreis Köln) vom 1. bis 12. Juni; 2. zu Windhagen (Kreis Gummersbach) vom 8. bis 12. Juni; für den Regierungsbezirk Düsseldorf: 1. zu Odenkirchen vom 1. bis 11. Juni; 2. zu Ulfort (Kreis Mors) vom 7. bis 16. Juni. Die Meldungen um Zulassung zu den Kursen sind längstens bis zum 15. April d. J. an die Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz in Bonn zu richten.

Die Ursachen des „Kälbersterbens“ in der Rheinprovinz zu ermitteln, ist dem Bakteriologischen Institut der Landwirtschaftskammer in Bonn aufgegeben worden. Diese Aufgabe kann es natürlich nur dann erfüllen, wenn ihm möglichst viele einzelne Fälle von „Kälbersterben“ bekannt werden.

Diejenigen Besitzer, in deren Herden das Kälbersterben auftritt, werden deshalb ersucht, einen Kadaver eines an der Krankheit verendeten oder eines in schwerem Zustandem notgeschlachteten Kalbes möglichst unmittelbar nach dem Eintritt des Todes an das Bakteriologische Institut der Landwirtschaftskammer in Bonn, Agrippentstraße 7, als Tilgung einzuliefern. Die Kadaver können, in einem Saal oder in einer Kiste in Heu verpackt, verschickt und als „Kalbfleisch“ deklarieren werden. Zum Versand stellt eventuell das Bakteriologische Institut der Landwirtschaftskammer geeignete Tonnen zur Verfügung. An das Institut ist gleichzeitig ein ausführlicher Bericht, wenn möglich, der eines Tierarztes, über das Auftreten der Krankheit einzuliefern. Die Untersuchung der Kadaver geschieht kostenlos. Ebenso werden den Besitzern unentgeltliche Ratsschläge zur Bekämpfung des Kälbersterbens mitgeteilt.

Aus der Rheinprovinz.

Schleiden, 7. April. In der Freitag-Sitzung des Abgeordnetenhauses, in welcher die zweite Lesung der Sekundärbahnvorlage fortgesetzt wurde, dankte unser Abgeordneter Fleuster dem Minister für die projektierte Linie Ahrdorf-Bantzenheim und trat für folgende neue Linien ein: Sellenthal-Losheim-St. Vith durch die Täler der Oef und der Dur als kürzeste Verbindung zwischen Luxemburg und dem Unterrhein, Kältherberg-Montjoie-Simmerath zur Bahnstrecke Düren Heimbad durch das Roer- oder Calltal, wobei auch Blossenack berührt werden könnte.

Reichsluftschiff 3 2 in Köln. Das Reichsluftschiff 3 1, das vor einigen Tagen die so glänzend verlaufene Fernfahrt nach München ausgeführt und in zwei Landungen auf festem Boden die Vorzüge des Zeppelinischen Systems dargelegt hat, wird in der nächsten Zeit nach Metz übergeführt werden, wohin bekanntlich auch das Parsevallsche und Großschiff kommen. Auf der Luftschiffwerft in Manzell sind zur Zeit zwei weitere Luftkreuzer im Bau. Während das eine dieser Luftschiffe für die Internationale Luftschiffausstellung in Frankfurt bestimmt ist, wird das Luftschiff 3 2, das nahezu vollendet ist, alsbald in Reichsbesitz übergehen und für ständig nach Köln kommen. Später werden auch Luftschiffe des Parsevallschen und Großschiffen Systems in Köln stationiert. Die Kölner Luftschiffhalle, die westlich von Widdendorf zwischen Venloerstraße und Ossendorferweg zu liegen kommt, wird in einer Größe von etwa 150 Meter Länge, 40 Meter Breite und 30 Meter Höhe errichtet. Mit dem Ballon wird hierher auch eine Luftschiffabteilung stationiert.

Trier, 7. April. Das Schwurgericht tritt am 30. Juni wieder zusammen. In dieser Sitzungsperiode wird alsdann auch gegen den Rennfahrer Breuer erneut verhandelt werden.

Koblenz, 7. April. Für die Herbstmanöver des 8. Armeekorps sind folgende Bestimmungen getroffen worden. Die 15. Division übt in dem südlich der Mosel gelegenen Teil des Regierungsbezirks Koblenz bis zur Linie Rinn-Weisenheim, die 16. Division im Bezirk nördlich der Mosel, ausschließlich des Kreises Ahrweiler, und im Kreise Adenau nur bis zur Straße Vorberg-Kelberg-Boos. Koblenz selbst gehört der 16. Division. Die Brigadenmanöver beginnen am 4. und enden am 9. September. Der kommandierende General wohnt den Manövern der 29. Brigade am 4., der 30. am 6., der 31. am 7., der 32. am 8., der 80. am 9. September bei. Die Divisionsmanöver sind vom 9.—14. September, so daß der General am 10. und 11. der 15. und am 13. und 14. September der 16. Division beiwohnt. Am 14. Sept. macht die 15. Division einen Kriegsmarsch, am 15. September erfolgt der Vormarsch ins Gelände der Korpsmanöver, wo am 16. und 17. September die Division gegeneinander und am 18. das ganze Korps gegen einen markierten Feind manövriert.

Bermischtes.

(Deutschland wird immer mehr Industriestaat.) Von 1895 bis 1907 ist die Gesamtbevölkerung Deutschlands von 52 Millionen auf 61 Millionen gestiegen. Während dieser Zeit ist die landwirtschaftliche Bevölkerung beständig zurückgegangen, denn während die in der Landwirtschaft arbeitende Bevölkerung 1895 noch 18,5 Millionen betrug, ist sie im Jahre 1907 auf 17,17 Millionen zurückgegangen. Die Industrie dagegen hat einen bedeutenden Zuwachs zu verzeichnen, denn die Zahl der in der Industrie beschäftigten Personen ist von 1895 bis 1907 um 6,1 Millionen und diejenige der Handelsangestellten 2,3 Millionen gestiegen. Die

Landwirtschaft Deutschlands repräsentiert heute nur noch 28,6 Prozent der Gesamtbevölkerung, während Handel und Industrie 56,2, also mehr als die Hälfte der Bevölkerung, ausmachen.

(Eine neuartige Armenunterstützung) hat man in der Gemeinde Langwarden (Oldenburg), die verdient, weiteren Kreisen bekannt zu werden. Nach der „Sozialen Praxis“ hat die Gemeinde die sich sogenannte „Armenkühe“ gekauft, die sie Leuten, die der Unterstützung bedürfen, in Fütterung und Pflege gibt. Uferheu kann ein Arbeiter, der beim Bauer beschäftigt findet, genug bekommen, also an Futter für solche Kuh mangelt es ihm nicht. Das Kalb und die Milch gehören dem, der unterstützt wird, die Kuh bleibt Eigentum der Gemeinde. Diese Unterstützungsart hat der direkten Unterstützung durch Geld gegenüber große Vorteile. Die Gemeinde erleidet nur den Zinsverlust für die Kuh, und der ist kleiner als die Unterstützung, die sie eventuell zahlen müßte, und die Leute werden einmal materiell unterstützt, zum anderen aber auch moralisch gestärkt. Wenn sie die Kuh füttern und pflegen, sehen sie, welche Frucht die Arbeit ihrer Hände trägt und bald entsteht der Wunsch, selbst eine solche Kuh als Eigentum zu besitzen. Leute, die früher auf Armenunterstützung angewiesen waren, haben sich auf diese Weise wieder emporgearbeitet, und einzelne nennen heute mehrere Kühe ihr Eigentum.

Die Schwurgerichte bestehen, wie die „Jur. Ztg.“ in Erinnerung bringt, jetzt gerade sechzig Jahre. Die Verordnung über die Einführung des mündlichen und öffentlichen Verfahrens mit Geschworenen in Untersuchungsachen führte den Anklageprozeß und das Institut der Staatsgewalt ein, sie ordnete das gesamte Untersuchungs- und Strafverfahren und rief für den ganzen Umfang der Monarchie — mit Ausschluß des Bezirks des Appellationsgerichtshofes zu Köln, wo das Institut der Geschworenengerichte (für die Rheinprovinz) schon seit langer Zeit bestand — die Schwurgerichte ins Leben. Am gleichen Tage trat die Appellationsgerichte ins Leben, und an jenem Tage wurde der Titel „Rechtsanwalt“ geschaffen, der somit am 1. April sein 60jähriges Bestehen gefeiert hat.

(In das Steigen der Berliner Grundstückspreise) gewöhren die Alten des Hauses Friedrichstraße 69 einen Einblick. Die letzte Nummer der Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Berlins enthält darüber folgende Angaben: Im Jahre 1721 wurde das damals allerdings nur einstöckige Haus von der Besitzerin Madelaine Laumonier de Trancy an den Schlichter Pierre Loyal für 300 Reichstaler verkauft. Von dessen Erben erstand das Haus, 60 Jahre später, in der Subhastation der Goldarbeiter Schmag für 1800 Taler, und nach weiteren 60 Jahren, also 1841, zahlte der Juwelier Erich Johann Rosenthal, der Großvater des jetzigen Eigentümers 14500 Taler dafür. Heute besitzt das zwischen der Mohren- und Taubenstraße gelegene Haus, das bei einer Front von nur vier Fenstern drei Stockwerke aufweist, einen nach mehreren 100 000 Mk. zählenden Wert.

Weinwindel in Frankreich. Wie die Menge der französischen Bordeauxweine hergestellt wird, mit der gegenwärtig Deutschland und speziell die Reichshauptstadt überflutet wird, das verrät ein Eingeweihter in einem Fachblatt für Weinhandel. In der Umgegend von Bordeaux ist für den Weinhandel eine ähnliche Krise ausgebrochen, wie sie in den südfranzösischen Provinzen im vorigen Jahre zu beobachten war. Die Weinbauern, welche ihre Produkte nicht mehr los werden können, verlassen ihre Gehöfte, die dann zu Spottpreisen angeboten werden. Daran ist ein großartiger Schwindel schuld, der von gewissenlosen Weinhändlern in der Umgegend von Bordeaux durchgeführt wird. Es werden Unmengen von spanischen und algerischen Weinen als echte Bordeauxweine vornehmlich nach Deutschland ausgeführt. In der Umgegend von Chateau, Lafitte, Chateau-Margeaux, Chateau-Latour, Pons-Cadet, St. Julien, St. Estèphe, sehen sich die Weinhändler fest, kaufen dort ein kleines Stück Land und pflanzen dort einige Reben. Sie haben nun die Berechtigung, sich als „Weingutsbesitzer“ zu bezeichnen. Die minderwertigen spanischen und algerischen Weine werden jetzt in riesigen Mengen von ihnen als echte Bordeauxweine nach Deutschland ausgeführt. Der echte Bordeauxwein ist dadurch um 50 Prozent in seinem Werte gesunken und die Produktion lohnt sich deshalb nicht mehr. Die Weinbauern haben aus diesem Grunde das Feld den Weinschwindlern überlassen müssen.

Zahnverderb und Mundatmung. Die Frage des Zusammenhangs zwischen Zivilisation und Zahnverderb hat in neuerer Zeit zu zahlreichen Untersuchungen bei wilden und halbwildem Volksstämmen Veranlassung gegeben, und die statistische Literatur über die Gesundheitsverhältnisse der Rasse ist eine sehr große geworden. Auf einen wichtigen älteren Beitrag zur Lösung der Frage weist nunmehr der „Lancet“ hin, der deshalb bemerkenswert ist, weil er zu einer Zeit entstand, als die Indianer Amerikas, die er betrifft, noch unter Bedingungen lebten, die heute nicht mehr vorhanden sind. George Catlin hat in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die Eingeborenen Nord- und Südamerikas eingehend studiert. In seinem seltenen als Manuskript gedruckten Reisebericht schrieb er nachstehende Sätze: „Der Gegensatz zwischen der zivilisierten und unzivilisierten Gesellschaft in der Ausbildung und Beschäftigung des Gebisses verhält sich genau so wie ...“ Und ich vertritt den Standpunkt, daß die Ursache des Unterschiedes beider Dinge ganz die gleiche ist, nämlich die Mundatmung während des Schlafes. Der indische Krieger schläft, jagt und lebt mit geschlossenem Munde, den er nur öffnet beim Essen und Sprechen. Einem indischen Kinde ist es nicht gestattet, mit offenem Munde zu schlafen.“ Catlin hat bei Indianerstämmen, die zusammen etwa 2 Millionen Personen umfassen, seine Studien gemacht und durch Umfragen bei den Stammeshäuptlingen und Medizinmännern festgestellt, daß Zahnleiden so gut wie unbekannt waren. Auch die Untersuchung von Grabstätten in der Gegend des oberen Missouri ergab außerordentlich gesunde Gebisse. Sie waren in so prächtigem Zustande, daß die amerikanischen Zahnärzte jener Zeit die alten Indianerzähne erwarben, um künstliche Gebisse für Europäer daraus anzufertigen. Heute hat man allerdings bequemere und vielleicht auch noch appetitlichere Ersatzmittel gefunden.

Literarisches.

Die Frühlingssnummer des „Guckkastens“ ist soeben erschienen und eröffnet auch zugleich das neubeginnende Vierteljahr dieser beliebten buntillustrierten Zeitschrift für Humor, Kunst und Leben. Sie verdient es, daß wir hier ganz besonders auf dieses ebenso schöne wie inhaltsreiche Blatt hinweisen. Eine Zeitschrift, die ohne Prüderie alles Anstößige und Verleßende selbst im Inseratenteil vermeidet, die in ihren farbigen und schwarzen Kunststücken mit unseren vornehmsten modernen Publikationen in eine Reihe zu stellen ist und Erzählungen, Novellen, Skizzen, Gedichte, Satiren, Witz erster Güte

bringt, bei denen jedem das Herz im Leibe lacht, eine solche gediegene Zeitschrift brauchen wir schon lange und viele suchen nach ihr, um sich selbst zu erheitern und ihre Familie am Humor, der Kunst und dem Leben der Gegenwart teilnehmen zu lassen. Von einem Blatt, welches vom Guten das Beste bringt und das für ein ganzes Vierteljahr im Abonnement nur Mk. 2.— kostet, sollte sich jeder sofort eine Probenummer, die der Rose-Berlag Berlin SW. 48 gegen Einlösung von 10 Pfg. Porto kostenfrei abgibt, zusenden lassen. Die Musikbeilagen des „Guckkastens“, die in jeder Nummer als Einzelblätter in künstlerischer Ausstattung erscheinen, würden im Einzelverkauf monatlich teurer sein, als das ganze Vierteljahrsabonnement. Ganz besonders sei der „Guckkasten“ auch als Reiseliteratur allen jenen empfohlen, die sich geistig wirklich erholen und ihrer Familie das Blatt heranzubringen wollen. Jeder Bahnhof- und Straßenbuchhändler hat den „Guckkasten“ stets vorrätig.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgefundenen Ersatzwahl zur Stadtverordneten-Versammlung sind bei der ersten Abstimmung 109 gültige Stimmen abgegeben worden. Es haben erhalten:

1. Uhrmachermeister Johann Nikolaus Marth hier selbst 58 Stimmen,
 2. Metzgermeister Richard Marquet hier selbst 51 Stimmen.
- Hiernach hat Uhrmachermeister Johann Nikolaus Marth die meisten Stimmen und zugleich die absolute Stimmenmehrheit erhalten. Er gilt daher als gewählt. Gegen das stattgehabte Wahlverfahren kann von jedem stimmberechtigten Bürger innerhalb zwei Wochen nach der Bekanntmachung beim Unterzeichneten Einspruch erhoben werden. St. Vith, den 7. April 1909.

Der Bürgermeister: Dreschers.

Bekanntmachung

Von den nachbezeichneten Geflügelzuchtstationen werden Brüterei von rebhuhnfarbigen seit langen Jahren in hiesiger Gegend durchgezüchteten und daher wetterharten Stolkerhühnern zu 10 Pfennig pro Stück an die Kreiseingewesenen abgegeben:

- a) langkämmiger Schlag: Postverwalter Feinen in Losheim, Jakob Mausen in Sez bei St. Vith, Förster Arimont in Heppenbach, Peter Heinrich Banjard in Faymonville, Lehrer Klee in Necht.
 - b) rosenkämmiger Schlag: Oberförster Koelen in Malmédy.
- Dieser Stamm ist durch Fallennestzucht auf eine hohe Leistungsfähigkeit gebracht und sehr abgehärtet. Malmédy, den 1. April 1909.

Der Landrat: Frhr. v. Korff.

Statt Karten!

Die glückliche Geburt eines prächtigen Mädchens — Charlotte — zeigen hochofrennt an Aachen, den 8. April 1909.

Landgerichtssekretär Schneider u. Frau Charlotte geb. Jansen.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 14. April 1909 Vormittags 8 1/2 Uhr sollen in Born

1 Sofa, 1 Jagdhütte, 1 Hahn und 13 Hühner öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. (Zusammenkunft am Bahnhof daselbst.) St. Vith. Sprenger, Gerichtsvollzieher.

Dalli- Seifenpulver das Allerbeste für Wasche u. Hausputz!

Gelegenheitskauf!

Farbige Knopfstiefel

Größen 27—36 gebe solange der Vorrat reicht billigt ab St. Vith. Albert Soukes, Schuhwarenhandlung.

DEUTSCHLAND-FAHRRAD-WERKE



Millionen Radfahrer rühmen die Güte und Preiswürdigkeit des Deutschland-Rades der bewährtesten deutschen Marke! Preisliste, reichhaltigste der Branche, auch über Radfahrer-Bedarfs- u. Sportartikel, Nähmaschinen, Waffen, Uhren, Musikinstrumente, Kosmetik etc.

AUGUST STUKENBROK EINBECK Altestes u. größtes Fahrradhaus Deutschlands

Große Vieh- und Mobilien-Versteigerung in Thommen.

Am Montag, den 19. April d. J. Vormittags 9 Uhr beginnend,

lassen Herr Baptist Leonardy und Kinder in Thommen teilungshalber in ihrer Wohnung:

2 Zugochsen, 7 Kühe (davon 3 frischmelkend und 4 trächtig),

9 Kinder, 6 junge Kälber unter 1 Jahr, 1 Schwein mit Ferkel, 1 fettes Schwein,

alsdann:

1 Wagen, 1 Karre, 2 Pflüge, 1 Dreschmaschine, 1 Fruchtreiniger, 1 Walze, 1 eiserne Koppel-Egge, 1 Scharen-Egge, 1 Sauchefäß, sowie 1 Dezimalwaage mit Gewichten, 1 Viehkessel, 1 Butterfaß (neu), 1 Webstuhl mit sämtlichem Zubehör.

2 Kleiderschränke, 2 Küchenschränke, mehrere Defen, Tische, Stühle, eine Partie Heu und Stroh

ferner Hausmobilien u. Ackergerätschaften aller Art

gegen ausgedehnten Zahlungsausstand versteigern.

Die Versteigerung beginnt pünktlich und gelangt zuerst das Vieh dann Ackergeräte und Mobilien zur Versteigerung.

Burg-Reuland, den 26. März 1909.

Rom, Auktionator.

Verkauf in Neidingen.

Am Montag, den 3. Mai d. J.

Mittags 1 Uhr,

läßt Herr Andreas Merck von Neidingen wegen Aufgabe der Schenkwirtschaft

6 Tische, 2 Duzend Stühle, 1 neuer Kochherd, 1 Küchenschrank, 1 neue Nähmaschine, mehrere Defen, Gläser, verschiedene Sorten Liqueure sowie sonstige Haus- und Wirtschaftsgeschäften

in seiner Wohnung gegen Zahlungsausstand versteigern.

Burg-Reuland.

Rom.

Nach dieser Versteigerung läßt Herr Merck sein zu Neidingen gelegenes Wohnhaus nebst Bering, in welchem seit Jahren mit Erfolg Schenkwirtschaft betrieben worden ist, freihändig zum Verkauf aussetzen.

Das Gebäude besteht aus 6 Zimmern, Keller und Speicher. ferner ist ein besonderer Tanzsaal und eine Regelfabrik vorhanden.

Holz-Versteigerung.

Am Dienstag, den 13. April d. J.

Mittags 1 Uhr,

werde ich im Walde bei Diepert

ca. 40 Eichen-Nutzholzstämme geeignet als Bauholz und Stellmacherholz ferner etwa 20 Lose Buchenholz

gegen Zahlungsausstand versteigern. Gute Abfahrt ist vorhanden. Versammlung in der Wirtschaft Schröder in Diepert.

Burg-Reuland, den 5. April 1909.

Rom.

Vieh- und Mobilien-Versteigerung zu Capellen bei Hinderhausen.

Am Montag, den 26. April cr.

Vormittags 10 Uhr.

läßt Frau Wwe. Paul Theis, Elisabeth geb. Thelen zu Capellen, in ihrer Wohnung,

2 Spannochsen, 4 Kühe, 1 Kälbin, 1 jungen Ochse, 2 Kinder, 6 Hühner, 1 neuen Wagen, 1 Karren, 1 Häckselmaschine, 1 Dreschmaschine, 1 Fruchtreinigungsmaschine, Pflüge, Eggen und sonstige Ackergeräte, Hausmobilien aller Art, 5 Malter Hafer

öffentlich gegen Zahlungsausstand versteigern.

St. Vith, den 8. April 1909.

Immobilien-Versteigerung zu Espeler.

Am Mittwoch, den 14. April cr.

Vormittags 10 Uhr.

läßt Frau Elisabeth Servaty geb. Theis aus Essen in der Wirtschaft Kleis zu Espeler

ihren gesamten Grundbesitz im Gemeindebezirk Thommen

öffentlich gegen Zahlungsausstand versteigern.

St. Vith, den 6. April 1909.

Der Königl. Notar Dominick.

Immobilienversteigerung zu Hepscheid.

Am Donnerstag, den 15. April cr.

Nachmittags 2 Uhr.

lassen die Erben der verstorbenen Witwe Heinrich Foucken deren zu Hepscheid gelegenes Wohnhaus nebst Bering, sowie sämtliche zum Nachlass gehörigen Ländereien, als: 20 Morgen Acker und 5 Morgen Wiesen

öffentlich gegen Zahlungsausstand im Hause selbst versteigern.

St. Vith, den 27. März 1909.

Der Kgl. Notar Dominick.

Versteigerung zu Amel.

Am Mittwoch, den 14. d. Mts.

Vormittags 10 Uhr anfangend

läßt Herr Michel Müller zu Amel:

2 Pferde (ein zehnjähriger Wallach und eine zweijährige Stute belgische Rasse), 8 Kühe davon 7 trächtig, 3 Kinder davon 1 trächtiges, 1 Schaf mit 2 Lämmern, 1 neuer Ackerwagen, 1 Schlaglarre mit eiserner Achse, 2 Pflüge, Egge, Dresch- und Häckselmaschine, 2000 Pfd. Hafer, 1000 Pfd. Heu, 2000 Pfd. Stroh u. s. w.

auf Kredit gegen Bürgschaft versteigern.

Amel, den 5. April 1909.

Kreusch.

Mühlenverkauf.

Die bei Krintelt gelegene

Entelbergermühle

nebst daran grenzenden Wiesen- und Ackerparzellen, 2 ha, 58 ar, 78 am groß, ist unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Die Gebäude sind in gutem Zustande und die Mühle hat eine zahlreiche Kundschaft.

Antritt am 1. November 1909.

Näheres zu erfahren bei der Kreisparcasse in Malmédy oder bei den Kreisparcassen-Nebenstellen: Büllingen, Büttgenbach, Mandersjeld, Neuland, Amel, St. Vith und Weismes.

Quittungsbücher

zur Eintragung der Quittungen über gezahlte Beiträge zur Alters- und Invaliditäts-Versicherung. Jeder Arbeiter, Tagelöhner, Knecht, Dienstmagd, kurz jeder, welcher Marken kleben muß und sich vor Verlust einzelner Quittungstypen schützen will, benutze ein Quittungsbuch.

Preis 50 Pfg. Versand nach auswärts per Nachnahme. — Zu haben in der Buchdruckerei dieses Blattes.

Jac. François, St. Vith, Uhrmacher und Goldarbeiter.

Führe stets auf Lager eine schöne Auswahl in Herren- und Damen-Uhren, Regulateuren, Hausuhren, Weckeruhren, Barometer, Thermometer, Brillen.

Gold- und Silberwaren:

Ringe, Broschen, Ohrringe, Kreuze.

Für jede bei mir gekaufte Uhr leiste ich 2 Jahre Garantie.

Reparaturen werden gut und billigst ausgeführt.

Kostenanschlags-Formulare

vorrätig in der Buchdruckerei dieses Blattes.

Steuersachen

bearbeitet

Reilmann,

Prozessagent,
St. Vith.

Einem geehrten Publikum von St. Vith und Umgebung die ergebene Mitteilung daß wir eine Abteilung für

Fahrräder

und Bestandteile sowie Reparaturwerkstätte eingerichtet haben. Wir führen mehrere Fabrikate und haben solche in den feinsten Sorten und billigsten Preislagen stets auf Lager.

Georg Bast & Cie., St. Vith.

Braves

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht.

Karl Mack,

Aachen, Franzstraße 59.

Dr. Hemmerling,

Spezialarzt für Haut- und Unterleibsleiden, wohnt jetzt

Aachen, Hochstraße 38.

Eine trachtige 6jährige

Stute,

Mitte Mai abholend, zu verkaufen oder auf Kindvieh zu vertauschen.

Gehr. Brand,
Aft Post Loosheim.

Mein auf dem Prümerberg gelegenes

Wohnhaus

ist zu verkaufen.

Michel Cremer.

Möbl. Zimmer

mit Frühstück zu vermieten. Auskunft in der Exped. d. Bl.

2 Gärten

zu vermieten. Auskunft in der Exped. d. Bl.

Infolge größerer Bezüge empfehle zu besonders vorteilhaften Preisen:

Ackerreggen, Federzahn-Kultivatoren, Scharen-Eggen, I-Eisen.

F. N. Heinen,
St. Vith.

Bezugsquellen

für Kolonialwaren von Weiberkäufer gesucht. Schriftliche Offerten unter Nr. 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Haken

für belgische Schieferdachung in best galvanisiertem Draht — Eigenes Fabrikat — das kg zu 65 Pfg. sind zu haben bei Alex Chavet, Faymonville Post Weismes. Salmer Dachziegel fortwährend auf Lager.

Oberländ. Riefen

in sehr großer Auswahl allerbilligst
Wih. Streck,
Bonn,
Dampfsägewerk.

Preisliste

über Fichten-Pflanzen (Kottannen)

5jähr. verschult. b. 60cm Höhe à 1000	10.00
4 " " " 45 " " " "	8.00
4 " " " 35 " " " "	6.00
4 " " " 25 " " " "	4.50
3 " " " 25 " " " "	4.50

zusätzlich 30-50 Pfg. für Packung in Kollis frei Versandstation! Sämlinge schon von 80 Pfg. an in Körben offeriert in prima stufigen Pflanzen, bei großen Aufträgen mit hohem Rabatt, Emballage frei: die Westdeutsche Fichtenzucht, St. Petersholz b. Wegberg Rhld. Garant. Selbstzucht auf 100 preuß. Morgen.

100 000 3jährige unverschulte

Fichtenpflanzen

hat abzugeben
C. Baron, St. Vith.

Wegen Anlegung einer Turbine sind

2 Wasserräder nebst Wellen u. aufeiserne Getriebe fast neu

zu verkaufen bei
Michel Lentz,
Amel

Fichtenpflanzen,

3-, 4- und 5jährige, hat zu verkaufen

Albin Gallo,
Pflanzzüchter, Crombach bei St. Vith.

Anpflanzungen werden unter Garantie ausgeführt.

Geschäfts-Eröffnung.

Habe mit 1 April mein Geschäft eröffnet.

Große Auswahl in Tapeten, Linoleum, Farben, Läden, Pinseln u.
Georg Welter,
Maler und Anstreicher,
Mühlenbacherstr. Nr. 67.

W. Menke, Benel-Bonn,

Kartoffel-Großhandlung liefert billigst alle Sorten Saat- und Speise-Kartoffeln in Wagonladungen frei jeder Station.

Alle Drucksachen

liefert schnell und billig die Buchdruckerei Herm. Daepgen St. Vith.

M

für

Nr. 30.

Organ der

Malmédy

werden von allen in der Expedition Die bis jetzt erspart reich, nachgelie

Wink für die B

Der Herzenswunden Leben glücklich sein wollen, müssen ihrer Kinder mit gutem sind nun der W oder jenem Berufe man gelsten lassen, eine außerordentlich selten; zunächst weiß es spricht sich heute ist es Sache der Elter Bei dieser Wahl we zwei Punkte berücksi und geistigen Fähig zu tüchtigen Leistung in dem Berufe hohe W...ungen ...ach notwendig, der Schule möglichst der Kinder am Her nicht in erster Linie d neue Einnahmequellen vor allem fragen, ob haben, für diese auch hafte Veranlagunge gewisse Berufe geraden, Krankheiten d Betriebe hineinzubrin noch verschlimmern k verantwortlich wäre winnes wegen eine nicht den geringsten Ausbildung der Kin vielfach der Meinun einem höheren Stand Dieses Streben ist jed der verleitet es aber zuführen, für die sid tern wollen, daß der

Unzlofer

Roman von

22
Ma
Der dicke Teppich dämpfte das Geräusch dies ging er so leicht können, er begehre si seines Kommens har Halbdunkel im Hau ten all die Gegenstä langen Wochen nicht einer Nische, eine gr nem Cabrett, welch hatte füllen lassen, d men Eindruck in sein Verlorenes, das er ben dünkten ihn lebbar, als entdeckte er fannten, wie dies zu genstände lange nicht Er interessierte sich Einzelheit, öffnete ei aber stets, einen haften werfen, in welche sie er an das Zimmer f ein. Ihm war, als ging er auf das Fenster helle Sonnenschein dr liche Gemach; er blick Eva hätte jeden A treten können, um das aufzunehmen; man h nur wenige Tage fort stelle lag die Decke v mit demselben Stoff hielt und die Möbel tisch stand ein halb wahrscheinlich so, wie sen, als sie sich von i Ein angefangener Bri durch welchen er bollen dem Bett standen zwetoffeln.
Wie hypnotisiert st dieselben hin; er sah